

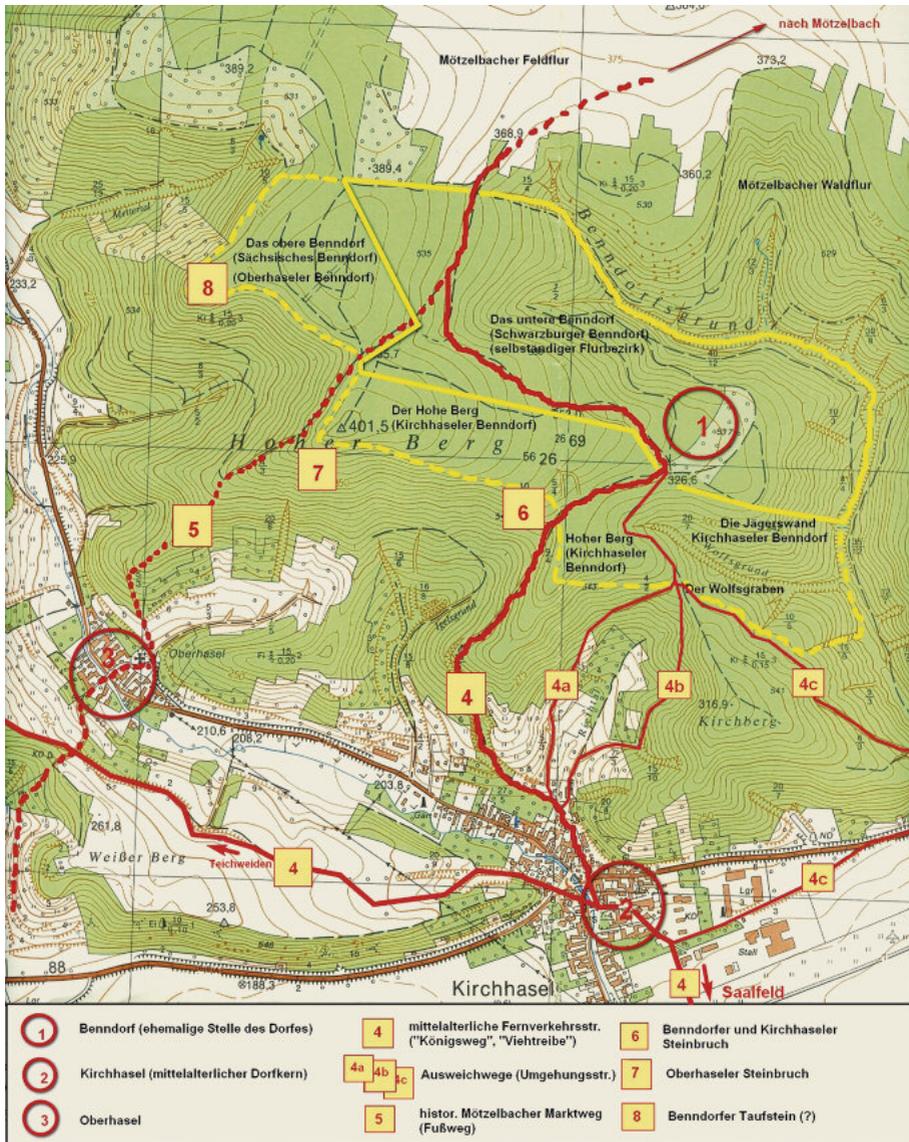
Neues von der Wüstung Benndorf

Teil 1

Die Wüstung Benndorf befindet sich in der Gemarkung Kirchhasel unweit von Rudolstadt und zwar auf der Saale-Ilm-Platte (knapp 400 m ü.NN, rd.200 m über dem Saaletal) zwischen den Orten Kirchhasel und Mötzelbach. Über diesen wüst gefallenen Ort wurde in den Rudolstädter Heimatheften schon mehrfach berichtet.¹ Ein geschichtlicher Überblick befindet sich auch in dem Buch „Die Haseldörfer im Mittelalter.“²

Zusammenfassung bisheriger Veröffentlichungen

Der Ort Benndorf ist wahrscheinlich in der Rodungsperiode der mittelalterlichen Warmzeit des Hochmittelalters im 11./12. Jahrhundert entstanden. Die Dorflur soll 9 Hufen (rund 90 ha) groß gewesen sein. Diese kleine Flurgröße deutet darauf hin, dass das Dorf nur wenige (vielleicht 9) Häuser gehabt hat. Obwohl nur klein, hatte es eine Kirche. Die erste schriftliche Erwähnung von Benndorf erfolgte im Lehnbuch Friedrich des Strengen 1349/50. Dort wird Heinrich von (Kirch-)Hasel bestätigt, dass er 6 Acker Land in Mötzelbach und den dritten Teil des Dorfes Benndorf mit den Gerichten als Lehen hatte: *Item Heinrich de Hasela 6 agros lignorum in Metzelbach, ... item terciam partem ville Benndorf cum iudicio desolate*. Das lateinische Wort *desolate* weist wohl darauf hin, dass das Dorf schon damals zumindest teilweise zerfallen war. 13 Jahre später, am 28.1.1363, wird *Johans Houwenschilt, pherer zcu Benndorff* als Zeuge beim Verkauf einer Immobilie durch das Kloster (Stadt-)Ilm erwähnt. Wahrscheinlich existierte die Kirche noch länger,³ während der Ort um die Mitte des 14. Jahrhunderts allmählich verlassen wurde. Es ist anzunehmen, dass sich die Landwirtschaft auf dem wasserarmen, sandigen Standort und wegen des sich verschlechternden Klimas (beginnende Kleine Eiszeit) nicht mehr lohnte und die Bauern wahrscheinlich ins fruchtbarere Saaletal umsiedelten. In einer im Jahre 1417 erfolgten Auflistung aller zum schwarzburgischen Amte Rudolstadt zählenden Orte ist Benndorf nicht mehr verzeichnet. 1479 belehnte der Graf von Schwarzburg-Blankenburg die Ritter Curt und Lorenz von Kochberg mit Zinsen von der Flur Benndorf. In dieser Urkunde wird Benndorf ausdrücklich als Gehölz bezeichnet. Die Feldflur war wohl um diese Zeit mit Wald bewachsen. Die Kochberger verkauften ihr Schloss und ihre Güter 1574 an den Herrn von Berlepsch und dieser 3 Jahre später an die Herren von Schönfeld. Als Wüstung wird Benndorf in späteren Archivalien mehrfach erwähnt, so 1621, 1638, 1639, 1659, 1664 usw.⁴ Zeitweise, z.B. 1545, 1616 und 1732, wurden die Hölzer gerodet und wieder Felder und Wiesen angelegt. Hier soll es auch ein Kochberger Vorwerk, vielleicht auch nur eine Schäferei oder Forstaufsicht, gegeben haben. 1732/33 wurde Schloss und Rittergut Kochberg mit allen Besitzungen einschließlich der Flur Benndorf an das Adelsgeschlecht von Stein verkauft. Der westliche Teil der Benndorfer Flur wurde damals an Oberhaseler und der südliche Teil an Kirchhaseler Bauern veräußert. Deubler erwähnte, dass in einer



Lage der Flur und der Wüstung Benndorf einschließlich der mittelalterlichen Verkehrswege um 1300 (Ausschnitt aus der militärtopografischen Karte der DDR 1:10000 „Kirchhasel“, herausgegeben 1990 (Stand 1987) mit Eintragungen von Zusatzinformationen zur Wüstung Benndorf von Jürgen Weyer)

Karte des Geometers Ulitsch aus Altenburg aus dem Jahre 1828 noch die *Rudera* [Ruine] einer alten Kirche vermerkt ist. Die Reststeine dieser Ruine sollen nach dem verheerenden Saalehochwasser im Jahre 1850 abtransportiert und zur Instandsetzung der zerstörten Mauern in Unterhasel verwendet worden sein. Das *Untere Benndorf*, das dem Kochberger Schlossherrn von Stein gehörte, erwarben 1828 verschiedene Privateigentümer und im 19. Jahrhundert der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt. Dieser 45,5 ha große Teil ging 1919 nach der Abdankung des Fürsten ins Eigentum des Landes Thüringen über und ist heute als selbständiger Flurbezirk Benndorf Landeswald.

Der Ortsname

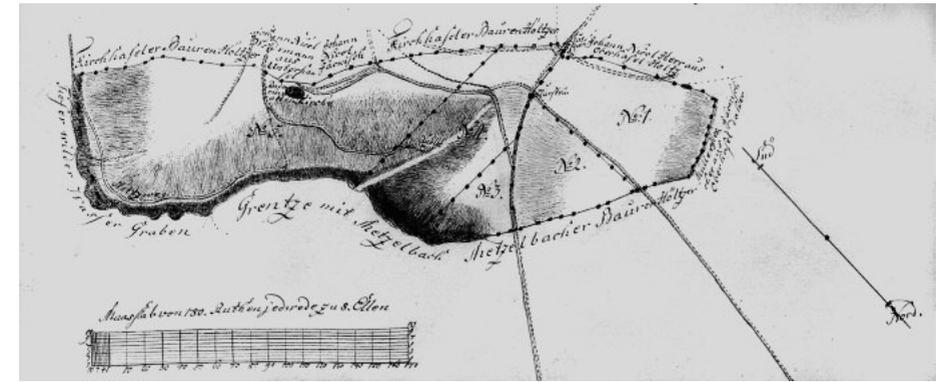
Laut dem Ortsnamenbuch des Kreises Rudolstadt⁵ sind folgende frühe Schreibweisen bekannt: 1350 *Bennendorf*⁶, 1363 *Bendoerff*⁷, 1492 *Pendorff* (Gehölz)⁸ und 1638 *Benndorf* (Wüstung)⁹. Der Name ist gemäß o. g. Ortsnamenbuch die *Bezeichnung für eine Siedlung eines Benno*. *Benno* stellt eine Kurzform zu zweigliedrigen Namen wie *Bernhard* u. ä. oder zu dem Namen *Benedikt* (lat. *Beneticus*) dar. 1128 wird ein *Benno de Scidingen* genannt.¹⁰ Dem Namen *Benndorf* begegnet man auch in anderen Kreisen, so als Gemeinde im Landkreis Mansfeld-Südharz, als Ortsteil von Kabelsketal (Saalkreis), als Ortsteil von Lanitz-Hassel-Tal (Burgenlandkreis), als Ortsteil von Delitzsch (Landkreis Nordsachsen), als Ortsteil von Frohburg (Landkreis Leipzig), als ein durch den Kohleabbau verschwundenen Ortsteil von Braunsbedra (Saalkreis) und als Wüstung zwischen Laucha und Weischütz (Burgenlandkreis).

Die Lage des Dorfes Benndorf in der Gemarkung Kirchhasel

Der Ort Benndorf ist auf keiner Landkarte verzeichnet, da es in der Bestandszeit des Ortes (11.–14. Jh.) noch keine Kartografie gab, zumindest nicht in der hiesigen Region. Bei den in den letzten Jahren stattgefundenen Flurbegehungen gaben Kirch- und Oberhaseler Einwohner mehrere verschiedene Standorte für die ehemalige Dorfstelle an. Sie beriefen sich auf Übermittlungen ihrer Vorfahren bzw. auf teilweise sichtbare Steinanhäufungen in der Flur, die als Reste alter Hausmauern interpretiert wurden. Die linienförmigen Steinanhäufungen, die über Jahrhunderte mit Laub und Kiefernnadeln überdeckt wurden, die sich aber immer noch deutlich abzeichnen, sind jedoch keine Hausreste, sondern Lesesteinritschen an den früheren Feldrainen.

Durch Befragung Kirchhaseler Einwohner in den 1950er Jahren erfuhr Dr. Heinz Deubler, dass der Vater von Karl Apel sich einen steinernen Brunnentrog von der alten Benndorfer Dorfstelle holte und der Großvater von Paul Weidmann einen steinernen Torbogen abfuhr. Den Torbogen und einen Torpfeiler der Kirche Benndorf fand Dr. Deubler dann im Kellereingang der Helmut Weidmann'schen Scheune (heute Zum Hirschgrund 2). Deubler gab anhand der Einwohnerbefragung als Dorfstelle den östlichen Bergsporn zwischen Benndorfgrund und Wolfsgrund an. Diese Ortslage wird auch durch eine im Thüringer Landesarchiv Rudolstadt aufgefundene Handskizze aus dem Jahre 1828 bestätigt. Diese Lageskizze, der wiederum eine Handskizze aus dem Jahre 1792 zugrunde liegt, hat der Altenburger Geometer Ulitsch beim Verkauf von Grundstücken durch den Kochberger

Gutsbesitzer, den Herrn von Stein, an verschiedene Privatpersonen angefertigt.¹¹ Auf der skizzierten Benndorfer Flur, die entgegen unseren Sehgewohnheiten auf dem Kopfe steht (Norden befindet sich unten), sind die Wege eingezeichnet, die auch heute noch vorhanden sind und die die Flur strukturieren.



Grundriss von einem Stück Holz, das untere und obere Benndorf genannt, so im Jahr 1792 vom Geometer Gottfried Mirus mit 8-ellichen Ruthenmaas und den Acker zu 160 quad. Ruthen ausgemessen und berechnet und auch zu Grundriss gebracht, dieser Grundriss aber im Monat Juli 1828 von jenem Grundriss copiret und die Theile Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 abgetheilet worden durch Johann Friedrich Wilhelm Ulitsch, Geometer im Fürstenthum Altenburg*. (Zu beachten ist, dass der Nordpfeil nach rechts unten zeigt)

Quelle: LATH-StA Rudolstadt, Bestand 5-12-1060, Archivalie 4350

Die Flurgröße wird auf dem Plan mit $174\frac{3}{8}$ Acker (rd. 57 ha) angegeben, ohne die „Kirchhaseler Bauernhöfchen“, die früher mit zur Flur Benndorf gehörten. Auf dem Geländeplan ist auch die Ruine der Benndorfer Kirche eingezeichnet. Sie befand sich an der Stelle, wo die von Kirchhasel herkommenden Wege sich vereinigen und der Hauptweg einen scharfen Knick nach Westen macht, um den Benndorfgrund zu umgehen. An der spitzwinkligen Wegstelle zweigt ein anderer Weg ab, der in einen Seitenarm des Benndorfgrundes verläuft, wo sich die Quelle befand, von der sich die Benndorfer das Trinkwasser holten. Die Quelle ist ebenfalls in der Lageskizze eingezeichnet. Nach der Kartenskizze befand sich die Kirchenruine zwischen dem abknickenden Hauptweg und dem abgehenden Quellenweg. In der Nähe der Kirche, also auf dem Sporn zwischen Benndorf- und Wolfsgrund, werden sich auch die Bauerngehöfte befunden haben. Heute sind weder von der Kirchenruine noch von den Gehöften Überreste vorhanden, da nach dem verheerenden Saalehochwasser im Jahre 1850 alle noch brauchbaren Bausteine von der Dorfstelle Benndorf weggeholt wurden, um sie für Reparaturarbeiten an beschädigten Mauern in Unterhasel einzusetzen bzw. beim Neubau von Häusern in Kirchhasel infolge der danach einsetzenden Umsiedlung der Unterhaseler nach Kirchhasel zu verwenden.

Errichtung des Dorfes Benndorf an einer mittelalterlichen Fernverkehrsstraße

Im Jahre 2016 veröffentlichte Pierre Fütterer seine Dissertation über mittelalterliche „Wege und Herrschaft“.¹² In dieser Arbeit untersuchte er, welche herrschaftlichen, geistlichen und wirtschaftlichen Zentren im 10./11. Jahrhundert in Thüringen und Ostsachsen bestanden

und durch welche Fernwege sie miteinander verbunden waren. Als herrschaftliches Zentrum in unserer Region erwähnt er die Königspfalzen Saalfeld und Thangelstedt (jetzt Ortsteil von Blankenhain). Die Entfernung zwischen diesen beiden Pfalzen beträgt etwa 30 km. Das entspricht einer Tagesetappe für den mitziehenden königliche Tross. Thangelstedt hatte Anschluss über die Pfalzen Arnstadt und Kirchberg bei Jena an das Hauptwegesystem, das alle Königspfalzen, Handelszentren, Bischofssitze und Klöster miteinander verband. Obwohl Saalfeld nur am Rande des Machtbereiches der ottonischen Könige jener Zeit lag, den sie regelmäßig bereisten, ist urkundlich nachweisbar, dass sich Otto I. (König 936–973) am 22.9.942 und Otto II. (Mitkönig ab 963, Alleinherrscher 973–983) am 15.10.979 in Saalfeld aufhielten. Es ist überliefert, dass der königliche Tross beide Male aus Norden (von Thangelstedt) an- und wieder nach Norden abreiste. Die Wege verliefen damals nicht durch die versumpften Täler, in denen Flüsse und Bäche mäanderten, sondern auf den Bergrücken, wo das Regenwasser schnell abließ und man gute Orientierung im Gelände hatte. Als Reisewege ermittelte Pierre Fütterer einen Weg über Rudolstadt, die Debra, Teichweiden nach Kochberg sowie einen zweiten Weg von Saalfeld über die Saalfeld-Rudolstädter Heide nach Catharinau, durch die Saalefurt bei Unterhasel und weiter nach Kirchhasel. Von dort bestand die Möglichkeit, über die alte Saaleterrasse, die „Blöschütz“ genannt, und die Haselberge nach Teichweiden, Weitersdorf und Kochberg zu reisen. Oder man bezwang vom Saaletal aus die 200 m hohe Buntsandsteinstufe zum Hohen Berg an der Flanke des Igelsgrabens. Der historische Wegverlauf ist dort heute noch als ein tiefer, nicht mehr befahrbarer Hohlweg sehr gut erkennbar. Auf dem Sandsteinplateau angekommen, verändert der aus Südwesten kommende Weg, wie schon erwähnt, in einem spitzwinkligen Knick seine Richtung nach Nordwesten. Der Richtungswechsel wird durch ein tiefes Tal (Benndorfgrund) erzwungen. Erst dort, wo das Tal seinen Anfang nimmt, dreht der Weg nach Norden und verläuft an Mötzelbach vorbei über Kuhfraß nach Kochberg, wo er sich mit den anderen beiden Wegvarianten vereint. Hinter Kochberg überwindet er die Muschelkalk-Steilstufe und verläuft über Neckeroda nach Thangelstedt. Der Weg von Saalfeld über Kirchhasel nach Thangelstedt war also Teil des Fernwegesystems, das die Könige im 10. Jahrhundert bereisten. Als im 11./12. Jahrhundert das Dorf Benndorf gegründet und die Feldflur gerodet wurde, geschah das nicht irgendwo in einem abgelegenen, unerschlossenen Waldgebiet, sondern genau an diesem Fernweg. So wie heute Wirtschaftsunternehmen vorwiegend an den Hauptverkehrsverbindungen – den Autobahnen – entstehen, so entstanden in der Rodungszeit des Hochmittelalters die neuen Bauerndörfer vielfach an den Hauptschlagadern der damaligen Zeit. Dass der Weg von Kirchhasel an der Flanke des Igelsgrabens entlang nach Benndorf und darüber hinaus eine solche Hauptschlagader des mittelalterlichen Verkehrs war, ist schon daraus ersichtlich, dass der Hohlweg durch häufige Benutzung sich bis zu 7 m in den Berghang eingetieft hat. Das kann nicht nur durch die zwei- oder viermalige Benutzung durch den königliche Tross, der aus etwa 100 Menschen und noch einmal so vielen Pferden, Ochsen und Wagen bestand, entstanden sein. Sicher hat auch Graf Ezzo von Lothringen, der 1013 die Saalfelder Pfalz von König Heinrich II. geschenkt bekam und auch Besitzungen in Weimar hatte, sich mit seinen Begleitern in späterer Zeit auf diesem Weg bewegt. Es kann mit hoher

Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass auf diesem Weg auch andere Lokalherrschaften und Händler reisten, die an dem Weg wohnenden Bauern ihre Produkte auf den Markt nach Rudolstadt und ihre Abgaben zu den Grundherren brachten. Die großen Schafherden der Kochberger Grundherrschaft wechselten die Weidegebiete ebenfalls auf diesem Triftweg vom Oberland ins Saaletal und zurück. Der Weg wird heute noch die „Viehtreibe“ (mdl. *Viehtrawe*) genannt. So wie bei vielen historischen Hauptwegen an Steilstufen nicht nur ein Hohlweg, sondern oft eine ganze Schar von Hohlwegen erkennbar ist, die nach der Überwindung des Steilhanges sich wieder vereinigen, so ist dieses Phänomen auch bei dem Weg zwischen Kirchhasel und Benndorf zu beobachten. Hier gibt es noch zwei Wege, die den zu bewältigenden Höhenunterschied an den Flanken des Riethtales (farbige Abbildung, Weg 4a/b) und einen Weg, der vor Kirchhasel in die Krumsche abzweigt und an der Nordostflanke der Sommerberge und des Kirchberges die Höhe überwindet (Weg 4c). Alle vier Wege vereinigen sich an der Stelle, wo der Hauptweg spitzwinklig vor dem Benndorfgraben seine Richtung ändert und wo das Dorf Benndorf entstanden ist. Solche Ausweichwege entstanden, wenn der Hauptweg beispielsweise durch Unwetterschäden unbefahrbar geworden war. Da die Hohlwege so eng waren, dass sich keine entgegenkommenden Fuhrwerke ausweichen konnten, ist auch denkbar, dass der eine Weg bergauf und der andere Weg bergab genutzt wurde.

Schluss folgt

Quellen und Anmerkungen:

- ¹ Deubler, Heinz: Die Wüstungen um Rudolstadt; in RHH 1 (1955), S.25
Deubler, Heinz: Neue Ergebnisse der Wüstungsforschung im Kreis Rudolstadt; in RHH 2 (1956), S.6–10
Deubler, Heinz: Kirchhasel – Zur Geschichte der Orte Kirch-, Ober- und Unterhasel sowie der Wüstungen Benndorf und Redwitz; in RHH 33. Jg. (1976), S. 194 f und 238 f.
- ² Weyer, Jürgen: Die Haseldorfer im Mittelalter; Eigenverlag des Autors, Kirchhasel, 2017, S.57 u.85–90
- ³ Dass Kirchen oft länger standen als der verlassene Ort, war wohl nicht selten, was z.B. Wolfram Voigt bestätigt (Voigt, Wolfram: Die verschwundenen Kirchen zwischen Saale und Elster; in: Voigt, W. & H.: Auf den Spuren des frühen Christentums im Gebiet zwischen Saale und Elster; Verlag Osiris, Leipzig 2017). Auf Seite 6 schreibt der Autor: *Nicht immer ist uns der Anlass zur Aufgabe eines Dorfes klar überliefert. Vermutlich waren es hin und wieder rein wirtschaftliche Gründe wie die Verarmung der Böden oder Wassermangel... Interessant ist hier jedoch, dass die Kirchen oft noch lange das untergegangene Dorf überlebten.* Der Autor führt als Beispiele die Kirchen der Wüstungen Drauschwitz (S.24), Lutschin (S.28), Hausen (S.30) und Sieversdorf (S.68) an.
- ⁴ Liste der im Staatsarchiv Rudolstadt vorhandenen Archivalien über die Flur Benndorf. Vom Autor anhand des digitalen Archivregisters des Staatsarchivs Rudolstadt zusammengestellt (nicht veröffentlicht).
- ⁵ Fischer, Rudolf; Elbracht, Karl: Die Ortsnamen des Kreises Rudolstadt; Max-Niemeyer-Verlag, Halle (Saale) 1959
- ⁶ Lippert, Woldemar; Beschorner, Hans: Das Lehnbuch Friedrich des Strengen, Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen 1349/50; Leipzig 1903
- ⁷ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Rudolstadt, Reg. 825
- ⁸ LATH-StA Rud., Cop.54, Bl.152 f.
- ⁹ LATH-StA Rud., I F Nr.50
- ¹⁰ Anemüller, Ernst: Urkundenbuch des Klosters Paulinzelle; Jena 1889/1905, S.10

¹¹ Verkauf der Waldung „Das Benndorf“ durch den Herrn von Stein an verschiedene Privatpersonen 1828/29. Darin enthalten ist ein Grundriss des Geometers Ulitsch. ThStAR Archivbestand 5-12-1060, Archivalie 4350

¹² Fütterer, Pierre: Wege und Herrschaft. Untersuchungen zur Raumschließung und Raumerfassung in Ostsachsen und Thüringen im 10. und 11. Jahrhundert; Dissertation TU Magdeburg; Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2016